



# Interview des Monats

Von wem im April die Rede sein wird. Interview: Bernhard Ecker

## „Wirtschaftlicher Hochverrat“

Tadel für die Landesfürsten, Lob für die MA48 und heftige Kritik am Wohlfahrtsstaat: Hannes Androsch ist auch zu seinem 75er kein bisschen leise.

**trend: Wieder eine Volksbefragung vorbei, wieder eindeutige Antworten. Wird Österreich, historisch ein Land der „Reformen von oben“, plötzlich das Musterland der Direktdemokratie?**

**Androsch:** Ich bin direktdemokratischen Instrumenten gegenüber immer skeptisch gewesen. Sie bergen die Gefahr in sich, dass sie opportunistisch-populistisch-rattenfängerisch missbraucht werden. Für direkte Demokratie braucht es mehr als Proteste wie Zwentendorf, Hainburg, Occupy Wall Street oder Stuttgart 21 – es braucht auch konstruktive Lösungsaktivitäten. Allerdings ist mit unserem Bildungsvolksbegehren einiges in Bewegung geraten. Es war also doch eine Möglichkeit, Blockaden zu überwinden.

**Der Anstoß zu den diesjährigen Volksbefragungen kam ja von den gar nicht mehr so heimlichen Regenten des Landes, Erwin Pröll und Michael Häupl ...**

Die Landeshauptleute waren immer wichtig, sie stehen aber nicht über dem Bundeskanzler oder dem Bundespräsidenten. Das wäre eine föderalistische Fehlentwicklung. Weitere Beispiele: Die Bundesparteien bekommen Parteienförderung in Höhe von rund 60 Millionen, die Landesparteien rund 128 Millionen Euro. Früher waren die SPÖ-Landes- und -Bezirkssekretäre Angestellte der Bundespartei, jetzt der Landesparteien. Die Landeshauptleutekonferenz ist formal kein institutionalisiertes Gremium. Daher, polemisch formuliert: Entweder wir schaffen die Landeshauptleutekonferenz ab oder die Bundesregierung. Der jetzige Zustand ist mit ein Grund, warum in so vielen Bereichen so viele Leerkilome-

ter absolviert werden. Wir haben hinten und vorne zu wenig Geld für die Universitäten, aber nur weil der Herr Pröll sich das wünschte, gibt es in einer verkehrspolitisch unsinnigen Weise 150 Millionen Euro mehr für die Pendler. Schließlich ist die Gewerkschaft der öffentlich Bediensteten, vor allem im Lehrerbereich, ein ständiger Verhinderungsblock für überfällige Reformen.

**Uns interessiert, wie der Wirtschaftsliberale und Sozialdemokrat Hannes Androsch zur Frage der Daseinsvorsorge-Privatisierung steht – die ja von den Wienern mit überwältigender Mehrheit abgelehnt worden ist.**

Da bewegen wir uns immer im Bereich der „Tragik der Almende“, im Spannungsfeld der Bienenfabel Mandavilles und der Sicherung des Gemeinwohls. Das heißt auf der einen Seite: Wenn man glaubt, es gehört eh allen alles, dann gehört niemandem etwas – und niemand schert sich um etwas, man denke nur an die Benutzung der Meere als Lagerstätte für Plastikmüll. Auf der anderen Seite gibt es Grenzen der „unsichtbaren Hand“. Wasser und Müllabfuhr zum Beispiel sind klassische kommunale Versorgungsleistungen, siehe die diesbezüglichen Pleiten der Privatisierung durch Thatcher. Unsere 48er in Wien ist eine tolle Truppe, möglicherweise nicht die billigste, aber effizient allemal. Versorgungssicherheit ist in diesen Bereichen wichtiger als gewinnorientierter Wettbewerb, erfordert aber natürlich Kosteneffizienz und weitaus besseres Public Management. Man muss aber auch festhalten, dass die Absichten der EU mit ihrer aktuell diskutierten Dienstleis- >





**Hannes Androsch**  
Der frühere SPÖ-Finanzminister und CA-General wurde in den Neunzigern Industrieller, mit Anteilen an der Salinen AG und am Leiterplattenhersteller AT&S als Herzstück. Nächstes Projekt: das „Viva II“ in Altaussee, ein Gesundheitshotel nach Vorbild seines ersten Viva am Wörthersee. Zuletzt ist Androsch als Reformmänner wieder stärker in die Öffentlichkeit getreten: als Initiator des Bildungsvolksbegehrens und als Vorsitzender des Pro-Berufsheer-Komitees. Am 18. April wird Androsch 75. Aus diesem Anlass wird u. a. Wirtschaftskammer-Chef Christoph Leitl zu einem Empfang laden. Die SPÖ veranstaltet ein Doppelfest: Karl Blecha wird am 16. April 80.

„Entweder wir schaffen die Landeshauptleutekonferenz ab oder die Bundesregierung.“  
Hannes Androsch



„Es wurde den Leuten eingeredet, es gebe alles zum Nulltarif, obwohl sie wissen, dass ihnen da ein Schmääh erzählt wird.“  
Hannes Androsch



tungs-Konzessionsrichtlinie gar nicht auf den Verkauf von Wasserversorgung oder Ähnlichem ausgerichtet ist. Mit der Volksbefragung hat man ein Problem zu lösen versucht, das sich gar nicht stellte, um von Problemen, die man nicht lösen kann beziehungsweise will, abzulenken. Ich bin ja selbst ein Nutznießer der Privatisierung in Österreich. Die diesbezüglichen Entscheidungen in den Neunzigern haben auch im Rückblick Sinn gemacht, wie die unternehmerischen Erfolge seither zeigen. Zudem wurden die einzelnen Privatisierungen korrekt und international herzeigbar abgewickelt. Im Jahrzehnt darauf kam es aber zu einem unglaublichen Augiasstall, mit dessen Ausmistung die Justiz noch geraume Zeit beschäftigt sein wird.

**Die Unzufriedenheit mit Politik im Allgemeinen manifestiert sich immer stärker in den Wahlen, siehe Italien. Was ist da schiefgegangen?**

In der EU konsumieren sieben Prozent der Weltbevölkerung 50 Prozent der Sozialausgaben – da kann einiges nicht stimmen.

Das schafft Ungleichheiten zwischen großen Bevölkerungsgruppen, zwischen den Beschäftigten im öffentlichen Sektor und dem im Wettbewerb stehenden Bereich, aber auch zwischen den Generationen. Die heute Jungen leben natürlich in einer völlig anderen Situation als die Kriegsgeneration, und wir haben sie wohl auch zu sehr verwöhnt. Daher ist nicht nur in unserem Land eine gewisse Bequemlichkeit, Wehleidigkeit und ein Anspruchsdenken mit Vollkasko mentalität entstanden, kombiniert mit einem unbefriedigenden Leistungsverständnis. Von der Wiege bis zur Bahre wird für alles vorgesorgt, noch dazu zum Nulltarif. Zum anderen fehlt in vielen Bereichen eine entsprechende Leistungsbereitschaft wie auch eine angemessene Leistungsarchitektur. Unser Sozialstaat disponiert über 30 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung, wieso gibt es

dann dennoch Armut? Zusammengenommen ist das die wirkliche Ausgangslage für viele unserer gegenwärtigen Probleme.

**Und das schafft die grassierende Unzufriedenheit, ja Wut?**

Es wurde den Leuten ja eingeredet, dass es alles zum Nulltarif gibt, obwohl sie wissen, dass ihnen da ein Schmääh erzählt wird, weil es eben nichts ohne Kosten gibt. Das schafft Unzufriedenheit, und bei Wahlen bleiben viele dann zu Hause oder wählen aus Protest den Grillo oder den Stronach. Aber das sind Fieberstöße, die wieder verschwinden werden, wenn sich das politische Vakuum wieder füllt mit Perspektiven, Orientierung und damit Halt. Inserate und Unterhaltung in Klatschspalten und Fernsehshows bieten dies sicherlich nicht.

**Einige Regierungen versuchen ja durchaus mit ernsthaften, ja brutalen Sparprogrammen, diese Dinge wieder in den Griff zu bekommen.**

Ja, aber die Reparatur kann nicht gelingen, indem man nur auf die Austeritätsbremse steigt. Das teutonische Rezept des Sparens können sich die Deutschen ja nur leisten, weil sie von der Saat der Agenda 2010 leben, die der seinerzeitige Bundeskanzler Gerhard Schröder durchgeführt hat. Ihn hat es damals die Kanzlerschaft gekostet. Auch wir haben seinerzeit mit unserer Hartwährungspolitik ab Ende der siebziger Jahre eine Art Agenda 2010 verfolgt. Das war eine Strukturverbesserungs- und Produktivitätspeitsche, von der wir heute noch zehren. Man kann mit der Abschwächung der Währung die volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht steigern – das sieht man derzeit in Italien, wo man letztlich um dieses Fitnessstraining, das jetzt nachgeholt werden muss, nicht herumgekommen ist. Auf Europa übertragen, bedeutet dies: Fran-

çois Hollandes Bestreben, den Euro abzuwerten, ist keine Lösung. Natürlich braucht man auch Wachstum sowie soziales Augenmaß, Verantwortung, aber auch ausreichend Zeit, um die aufgetretenen Defizite zu beseitigen und die überbordenden Schulden wieder in den Griff zu bekommen.

**Sie waren Politiker, Bankmanager, Industrieller, nun Reform-Einmänner. Was folgt noch?**

Wenn ich eine Zwischenbilanz ziehe: Ich habe keinen Ehrgeiz, die Welt zu missionieren. Ich halte mich da an Pablo Nerudas Autobiografie „Ich bekenne, ich habe gelebt“ und bin dem Schicksal dankbar für das Glück, das unter den erfreulichen Umständen erreicht werden konnte. Wenn ich auf meinem Lebensweg manche verletzt oder nicht angemessen behandelt habe, was leider wohl auch vorgekommen ist, bedauere ich das. Die letzte Wegstrecke möchte ich weiterhin aktiv und gestaltend in größtmöglicher Gesundheit genießen. Meine zahlreichen Tätigkeiten im öffentlichen Raum, die ja nicht profitbezogen sind, machen mir große Freude. Ich hoffe, noch älter zu werden, so gesund wie möglich zu sterben und mich vor dem letzten Abschied nicht fürchten zu müssen.

**Was hat Sie am meisten gekränkt?**

Die mehrfachen Machtkämpfe mit dem eigenen Kanzler und Parteichef (*Bruno Kreisky, Anm.*), in Koalition mit dem Oppositionsführer Alois Mock, 16 Jahre Verfolgung mit dem Ziel der existenziellen Vernichtung. Aber auch die CA-Privatisierung: Wirtschaftlicher Hochverrat aus höchst persönlichen Interessen – ich möchte da aber nicht ins Detail gehen. Mein Vorgänger Heinrich Treichl, mit 99 nach wie vor ein Gentleman, mit dem mich seit Jahrzehnten eine respektvolle Hassliebe verbindet, ist vor Kurzem in der Oper aufgestanden, als wir uns getroffen haben. Er hat über den CA-Verkauf gesagt: „Das wäre unter dem Androsch nicht passiert.“ Das hat mich gefreut. ●